

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 26 (1917)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER HOTEL-REVUE

REVUE SUISSE DES HOTELS



Organ und Eigentum des Schweizer Hotelier-Vereins
Organe et Propriété de la Société Suisse des Hôteliers
Erscheint jeden Samstag
Sechshundzwanzigster Jahrgang
Vingt-sixième Année
Paraît tous les Samedis

INSERATE: Die einseitige Pettizelle oder deren Raum 30 Cts., für Anzeigen ausländischen Ursprungs 40 Cts., Reklamen Fr. 1.25 per Pettizelle, für Reklamen ausländischen Ursprungs Fr. 1.50. — Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt.
ABONNEMENT: SCHWEIZ: Jährl. Fr. 10.—, halbjährl. Fr. 6.—, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 2.50, 1 Monat Fr. 1.25. — AUSLAND (inkl. Portoausschlag): Jährl. Fr. 15.—, halbjährl. Fr. 8.50, vierteljährl. Fr. 4.50, 2 Monate Fr. 3.20, 1 Monat Fr. 1.60.

ANNONCES: La petite ligne ou son espace 30 cts., pour les annonces provenant de l'étranger 40 cts.; réclames fr. 1.25 par petite ligne, réclames provenant de l'étranger fr. 1.50. — Rabais en cas de répétition de la même annonce.
ABONNEMENTS: SUISSE: 12 mois fr. 10.—, 6 mois fr. 6.—, 3 mois fr. 3.50, 2 mois fr. 2.50, 1 mois fr. 1.25. — ÉTRANGER (fraîs de port compris): 12 mois fr. 15.—, 6 mois fr. 8.50, 3 mois fr. 4.50, 2 mois fr. 3.20, 1 mois fr. 1.60.

Postcheck- & Giro-Konto No. V, 85.

Redaktion und Expedition: St. Jakobsstrasse No. 11, Basel.
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: E. Stigeler, Basel.

TÉLÉPHONE No. 2406.

Redaktion et Administration: St. Jakobstrasse No. 11, Bâle.
Druck: Schweizerische Verlags-Druckerei G. Böhm, Basel.

Compte de chèques postaux No. V, 85.



Todes-Anzeige.

Den verehrlichen Vereinsmitgliedern machen wir hiemit die schmerzliche Mitteilung, dass unser Mitglied

Herr Peter Mettler

Mitnhaber des Hotel Waldhaus in Arosa

am 11. Sept., im Alter von 66 Jahren, gestorben ist.

Indem wir Ihnen hiervon Kenntnis geben, bitten wir, dem Heimgegangenen ein liebevolles Andenken zu bewahren.

Namens des Vorstandes:

Der Präsident:
Dr. O. Töndury.

Fachschule

des

Schweizer Hotelier-Vereins in Cour-Lausanne.

Gegründet 1892.

Eröffnung der Kurse.

Allgemeiner Hotelfachkurs mit 8 monatiger Dauer, für interne Zöglinge, Eröffnung am 1. Oktober;

Höherer Fachkurs mit 6 monatiger Dauer, für Damen und Herren, Eröffnung am 15. Oktober.

Auskünfte und Lehrpläne durch die Direktion der Hotelfachschule in Cour-Lausanne.

Pro memoria.

Die Inhaber von Sommerhotels werden hiemit ersucht, aus dem ihnen zum Gebrauch übermittelten

statistischen Heft betr. Fremdenfrequenz,

die für unser Zentralbureau bestimmte

Kopie der Rekapitulation

im Laufe dieses Monats einzusenden.

Das Zentralbureau.

Von den bis jetzt eingegangenen Kopien der Fremdenstatistik sind verschene Exemplare ohne Angabe der Bettenzahl und daher wertlos; wir ersuchen deshalb dringend, nicht zu vergessen, die Bettenzahl zu notieren.

Ungereimtheiten.

Seit die wirtschaftlichen Beklemmungen unseres Volkes in stets steigendem Masse zunehmen, sei keine Woche vergeht, ohne dass neue Lebensmittel auf den Rationierungssatz gesetzt werden und selbst die Anhänger der Kriegsverlängerung, deren es leider auch in

unserem Lande übergenug gibt, ihre Enttäuschung über die unheilvollen Begleiterscheinungen dieser furchtbaren Tragödie nicht mehr verhehlen können, seit die Neutralen von der allgemeinen Not ebensowehr heimgesucht werden, wie die Kriegführenden, ist es für viele Zeitungsschreiber wiederum ein beliebtes Vergnügen geworden, mit mehr oder weniger gereimten Phrasen über die Hotelier und das Wirtgewerbe loszuziehen. Bald klagt irgend ein honorarhungriger Zeilenfabrikant über die Anwesenheit so vieler Kriegsinternierter, die angeblich der einheimischen Bevölkerung den letzten Bissen vor dem Munde wegschnappen, bald wird der imaginäre Luxus, die Verschwendung in den Hotels zur Zielscheibe heftiger Angriffe gemacht, dann die Kohlennot als Beweggrund gewählt, um über die Hotelier herfallen zu können, und handkehrum bezieht man die Hoteliers wieder der Ausbeutung, kurz jeder Vorwand erscheint gut genug, unserem notleidenden, vom Kriege schwer heimgesuchten Gewerbe etwas am Zeuge zu flicken. Hie und da, das darf man zur Ehre manches Korrespondenten wohl annehmen, sind diese Angriffe vielleicht der guten Absicht entsprungen, dem allgemeinen Wohle zu dienen und sie mögen daher ohne Kommentar hingenommen werden; meist beruhen sie aber auch auf so viel bösem Willen, Unkenntnis der Verhältnisse und falschen Voraussetzungen, dass die Fachpresse nicht umhin kann, sie im Interesse des Hotelierstandes etwas tiefer zu hängen. Denn schweigen hiesse hier zustimmen!

Erörtern wir nur kurz einige wenige Fälle! Die «St. Galler Volksstimme» widmete neulich der Interniertenfrage einen Leitartikel, in dem sie einige Uebelstände und Schattenseiten dieses Liebeswerkes behandelt und dabei nicht ganz zu Unrecht das Benehmen gewisser Offiziere und namentlich ihres weiblichen Anhangs mit scharfen Worten rügt. Dann aber spricht das Blatt von der grossen Heuchelei, die mit diesem humanitären Werke getrieben werde. Was z. B. die bürgerlichen Zeitungen vom Dankgefühl der Internierten, von Humanität und Selbstlosigkeit der Schweizer gefaselt, sei eitle traurige Phrase; die Internierten hätten uns für nichts zu danken, denn wenn wir die Sache beim rechten Namen nennen wollen, so sei das Ganze nichts weniger als eine edle, humanitäre Handlung, sondern ein ganz gewöhnliches Geschäft. Die Internierten der Zentralschweiz, des Berner Oberlandes und anderswo seien nichts anderes als Ausnützungssubjekte für die Hoteliers grossen und kleinen Kalibers. Was für gewöhnliche Gasthöfe und Pensionen die Soldaten, das seien für die feineren Hotels die Offiziere. Mit dem schweizerischen Edelmut und der Humanität aber sei es wieder einmal nicht weit her! Geschäft sei Geschäft, so dächten die Hoteliers und die Internierten bekämen es täglich zu spüren, dass sie in Ermangelung anderer Fremden g e r u p p t werden.

Soweit das St. Galler Blatt! Ist es Dummeheit oder Bosheit, was aus diesen Zeilen spricht? Wahrscheinlich das erstere, denn es ist nicht anzunehmen, dass ein anständiger Mensch aus Bosheit ein so edles Unternehmen in den Schmutz ziehen würde. Gegen die Dummeheit kämpfen aber selbst die Götter vergeblich an und so erübrigt es sich denn, dem Schreiber jenes Artikels vorzurechnen, welcher Nutzen aus der Aufnahme von Internierten für ein Hotel resultiert. Bei einiger Überlegung hätte er jedoch selbst erkennen dürfen, dass angesichts der enormen Teuerung bei Fr. 4—5 Pensionspreis der Gewinn äusserst gering sein muss, zumal die Aufwendungen an Wäsche, Feuerung und Bedienung die nor-

malen blieben. Im übrigen sind die wenigsten Internierten finanziell derart gestellt, dass es da etwas zu «rupfen» gäbe, wohl aber stellen manche unter ihnen Ansprüche, die weit über das hinausgehen, was ihnen nach den offiziellen Abmachungen rechtens zusteht. Ganz umsonst, das liegt wohl auf der Hand, kann allerdings die Hotelier die 30,000 Internierten nicht verpflegen; allein von einem Geschäft, das diesen Namen wirklich verdient, kann dabei keine Rede sein und der Ignorant der «St. Galler Volksstimme» täte wirklich besser daran, seine Feder an einem Thema zu verderben, von dem er messen versteht als vom Interniertenwesen, dessen Verhältnisse ihm, nach seinen Ausführungen zu schliessen, gänzlich unbekannt sein müssen.

Eine kaum bessere Einsicht in die Lebensbedingungen der Hotelier verrät des weitern ein gelegentlicher Mitarbeiter der «N. Z. Ztg.», der neulich in diesem angesehenen Blatt zur Heizungsfrage das Wort ergriff und dabei folgendes darlegte:

«Unter den vielen Fremden, die sich jetzt in der Schweiz befinden, gibt es eine Unmenge älterer Leute, Kranke und Gebrechliche, für welche eine gründliche Durchwärmung aller Wohnräume sowie die Benützung von warmem Bade- und Wasser oft eine Lebensfrage ist. Nun las ich bereits öfters, dass man beabsichtigt, im bevorstehenden Winter in allen Gasthöfen bloss die öffentlichen Räume heizen zu lassen, wogegen die Schlafzimmer ungeheizt bleiben sollen, und dass heisse Bäder nur zweimal in der Woche gestattet sein würden. Meine Erfahrung lehrt mich, dass in einer grossen Anzahl Städte im Winter eine Menge Hotels fast leer stehen, und die wenigen Gäste frieren, wobei die Direktoren auf Beschwerden meist antworten, dass die Kohlen fast unerschwinglich teuer seien und sie deshalb gezwungen wären, mit der Heizung möglichst zu sparen.»

Ich glaube nun, dass die Behörden gut täten, sowohl im Interesse der Allgemeinheit, wie auch der Fremden und Hoteliers, zu bestimmen, dass nur diejenigen Hotels ersten, zweiten und dritten Ranges, sowie auch die vielen Privatpensionen offen bleiben dürfen, welche nachweislich voll oder sagen wir drei Viertel voll besetzt sind, und denen dann auch gestattet sein sollte, den Heizungs- bzw. Warmwasserbetrieb vollauf und normal zu unterhalten. Alle übrigen Gasthäuser müssten dann schliessen und nur in dem Fall wieder eröffnet werden, wenn ein nachweisbares Bedürfnis darnach besteht. Dank einer solchen Verordnung würde es nicht mehr vorkommen, dass eine grosse Menge Hotels für nur ganz wenige Fremden unsinnige Mengen kostbaren Brennmaterials verschwendet würden, oder ihre Gäste frieren liessen, weil eine normale Heizung ihnen zu teuer zu stehen käme.»

Dieser Vorschlag ist offenbar recht gut gemeint und es unterliegt gar keinem Zweifel, dass, wenn er befolgt würde, eine gewisse Ersparnis an Brennmaterial erzielt werden könnte, jedoch kaum in dem Maßstabe als sich der Verfasser vorstellen mag. Dagegen darf man diesen Auch-Volkswirtschaftler doch vielleicht nebenbei fragen, ob es wirtschaftlich und moralisch gerechtfertigt wäre, wegen einer kaum ins Gewicht fallenden Besserung der Kohlenkrise einer ganzen Anzahl Hoteliers ihren letzten schmalen Verdienst zu nehmen, sie quasi auf Pfaster zu setzen? Müsste nicht der Staat alle diese Geschäfte im Verhältnis ihrer wirtschaftlichen Einbuße schadloß halten oder auf welche Art sollen sie entschädigt werden? Steht nicht der Grundsatz der Gewerbefreiheit einer so ausserordentlich drakonischen Massregel direkt im Wege, jener Gewerbefreiheit, die man so gerne ins Treffen führt, wenn es gilt, die Ausdehnung der Bedürfnisklausel auf das Hotelgewerbe zu verhindern? Selbst aber zugegeben, auf diesem Wege wäre eine erkleckliche Ersparnis an Kohlen möglich, glaubt wirklich jemand, dieser momentane Vorteil würde die schweren Schäden aufwiegen, die durch Schliessung vieler Betriebe der Hotelier und damit dem

Reiseverkehr zugefügt würden? Nein, das Mittel, das uns da vorgeschlagen wird, scheint uns völlig untauglich, erstlich in Betracht gezogen zu werden und gemäss dem Grundsatz, von zwei Uebeln stets das Kleinere zu wählen, erklären wir hiemit kategorisch, dass die Hotelier auf diese zweifelhafte Lösung niemals eingehen wird. Da müsste denn doch die Kohlenfrage vorher auf dem Wege strikter und gleichmässiger Rationierung geregelt werden, wobei jeder einzelne Bezugsberechtigte nur das ihm rechtlich zustehende Quantum erhielte. Solange es aber noch jedem Gutbemittelten möglich ist, sich zu hohen Preisen über seinen Bedarf hinaus mit Brennmaterialien zu versehen, wie es in den Kreisen der obern Zehntausend an der Tagesordnung ist, ohne dass die Behörden einschreiten, so lange, sagen wir, kann die Hotelier nicht Hand bieten zu einer Massnahme, deren Konsequenz eine schwere, später kaum wieder gutzumachende Schädigung ihrer eigenen Interessen wäre.

Eine ungewöhnlich scharfe Attacke auf die Hotelindustrie leistete sich unterm 23. August abhin ferner Herr M. G. de Reynold, Genf. Dieser Herr, eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Volkswirtschaft, hatte am 15. und 16. August im «Journal de Genève» unter dem Titel: *Regardons l'avenir en face!* zwei ausgezeichnete, sachlich unanfechtbare Artikel über die allgemeine wirtschaftliche Lage, die Lebensmittelfrage etc. veröffentlicht, worauf ihm aus dem Leserkreis verschiedene Zustimmungserklärungen zugefingen, von denen sich eine über angebliche Auswüchse im Hotelwesen beklagt und die nun Herr de Reynold, mit einem ziemlich aggressiven Kommentar versehen, in dem genannten Genfer Blatte publiziert. — Da der Inhalt durch eine Übertragung ins Deutsche sachlich und formell ledigen könnte, uns aber an einer getreuen Wiedergabe gelegen ist, setzen wir die Publikation in ihrem französischen Text hierher. Herr de Reynold schreibt:

«Les deux articles que nous avons publiés le 15 et le 16 de ce mois nous ont valu un certain nombre de lettres intéressantes et qui prouvent combien l'opinion se rend compte du danger, et est par conséquent préparée à tous les sacrifices. Plusieurs de nos correspondants ne laissent point de signaler de graves abus auxquels il serait temps de porter énergiquement remède, si l'on ne veut pas que notre peuple en souffre tout entier: il y a la une criante injustice et un manque de dignité inconcevable. Nous, Suisses, sommes près à tous les sacrifices d'ordre matériel qu'on nous demandera, mais à la condition que les parasites soient traités de la même façon que nous. Nous n'avons droit par mois qu'à 200 grammes de beurre et 500 grammes de sucre, — sans compter le reste: eux, dans chaque crémèrie et dans chaque hall de l'hôtel, trouvent à quelque heure du jour et de la nuit que ce soit, tout ce qui nous est défendu.» Et notre correspondant nous signale un «palace» où pour deux francs on a un litre de chocolat avec des gâteaux et de la crème à discrétion. Un autre «palace» aurait dans ses caves plusieurs milliers de kilos de beurre, plusieurs dizaines de milliers d'œufs en réserve, etc., qui lui auraient valu une amende, pour lui légère, mais n'aurait jamais été confisqués. Sans compter son stock de charbon. Et il ne serait pas le seul de son espèce.

L'industrie hôtelière, comme toutes nos industries, a le droit de vivre et d'être protégée, aidée même, là où sa ruine entraînerait celle de populations entières. Mais à son rang et selon la place qu'elle occupe dans notre vie nationale. En tout cas, elle n'a droit à aucun privilège. Si des abus existent nous exigeons qu'on les supprime et qu'on agisse avec énergie. Il serait intolérable que, dans nos villes, de pauvres ouvriers, dont le travail est socialement et moralement d'un ordre supérieur

**Hotel- & Restaurant-
Buchführung**
Amerikanisches System Frisch.
Lehre amerikanische Buchführung nach dem bewährten System durch Unterrichtstafeln, Hunderte von Ankerungsbeispielen. Garantie für den Erfolg. Verlangen Sie gratisprospekt. Prima Referenzen. Nicht anders selbst in Hotels und Restaurants Buchführung etc. Auf Wunsch auch das System des Schweizer Hotelier-Vereins. Ordre versandfertig. Gehe auch nach auswärts.
Alle Geschäftsbücher für Hotels auf Lager.
H. Frisch, Zürich I
Bücherexperte 2124
Antistes Spezialbureau der Schweiz.

WEINE
in- und ausländischer Provenienz
offerierte ich bei Abnahme von mindestens 600 Liter zu vorteilhaften Konditionen. (2332)
Verlangen Sie Offerte und Muster.
J. Waltheer, Weinhandlung, Wald.

**Van Berkel's
Fleisch-
Schneidemaschine**
gebrauchte, zu kaufen gesucht.
Platzsanatorium, Davos.

Schwabenkäfer
Wanzen * Ameisen * Schaben
werden total vertilgt durch
Verminol.
gehört nach einigen Minuten fällt das Ungeziefer tot nieder. Schaufelweise wird es zusammengekehrt! Schaachteln à Fr. 1.25, 2.50 und 5.— in allen Drog. der Schweiz, sowie beim Fabrikant **Fr. Lacher-Ferroud**, 27, Avenue Pictet de Rochemont, Genf. (27883) 5538

MEILNER
Citronensaft
dem er ist
feiner, gesünder und
erspart viel Geld.
Köselverfabrik MEILNER-ZÜRICH

Streuzucker
wird am sparsamsten serviert in kleinen Papierschekchen. Solche liefert pro Mille billigt J.H. 5175 B.
G. MAURER, SPIEZ.
Muster verlangen. (2312)

Im Fachaufgewachsene, durchaus thätige sprachkundige Hoteliersfamilie sucht auf Frühjahr 1918

Direktionsstelle
für Hotel, Pension oder Restaurant. Miete nicht ausgeschlossen. Offerten unter Ch. B. 2341 R. an die Ann.-Abt. der Schweizer Hotel-Revue, Basel.

**Hühner-Eiweiss
Hühner-Eigelb**
trocken, reines Naturprodukt, liefert als Spezialität G. Endler, Kilsnacht-Zürich. (O. F. 10820 Z.) 4019
Prospekte gratis.

Freunde in der Not!


Rahmsparer „Oekonom“
Buttermaschine „Regent“
Za. 2731 g. liefern 3121

Billige Butter.
Ventilspund „Victoria“
hält Wein und Most
gesund und klar bis zum letzten Tropfen.

Prospekte durch
W. Scheuch, Kilsnacht-Zürich
oder den Vertreter für die Ostschw. M. Schüssler, Brändchenstr. 31, Zürich, für die Zentralschweiz, J. Kott, Habsburgstrasse 58, Luzern.
Lokalvertr. evant. Alleinverkauf zu vergeben.

Feinster Apéritif :: Feinster Liqueur
**Allein echtes
Burgermeisterli**
Fabr. seit 1815 :: Alleinige Fabrikanten
J. & E. Meyer, Basel
Prämiiert: Bern 1857, Basel 1877, Zürich 1883, Paris 1889
Basel 1901 Goldene Medaille 2325

Schweizerische Actien-Gesellschaft
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrik sanitärer Einrichtungen

SOCIÉTÉ ANONYME SUISSE
BAMBERGER, LEROI & Co., ZÜRICH
Fabrication d'appareils sanitaires (2142)

**Warum
trinkst Du kein
EGLISAUER?
MINERALWASSER**
Versandbüro in Zürich: Sturzenegger & Gasser
Erhältlich in sämtl. Mineralwasser-Geschäften

Gutgeschultes
Hotelpersonal
aller Kategorien besorgt prompt
Union Helvetia
Verein Schweizer Hotelangestellter
:: LUZERN * GENF ::

Hotel und Pension
(Jahresgeschäft)
an beliebtem Höhenkurort des Berner-Oberlandes
in vorzüglicher Lage, mit 60 Betten, ist infolge angegriffener Gesundheit des Besitzers
preiswürdig zu verkaufen.
Zum Hotel gehören 106 Aren Anlagen, Gemüse- und Obstgarten und 88 Aren Wald.
Eine gute Rendite kann auch während der Kriegszeit nachgewiesen werden. Anfragen unter M. B. 23229 an die Annoncen-Abteilung der Schweizer Hotel-Revue in Basel.

SWISS CHAMPAGNE
La plus
ANCIENNE MAISON SUISSE.
Fondée en 1811 à Neuchâtel
EXPOSITION DE BERNE 1914
MÉDAILLE D'OR
avec félicitations du Jury (2083)

Engouiner
IVA
Ligueure
Erste und älteste
Schweizer Marke
Prospekte, Muster und Bar-
Rezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5
(2308)

Wer
Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt,
insertiert mit Erfolg
in der in Basel er-
scheinenden **Hotel-Revue**
Offizielles Organ
des Schweizer
Hotelier-Vereins.

SUTER FRÈRES
Fabrique de Charcuterie
Montreux
Jambons „Extrafin“
désossés P. 2100 M
et cuits à la gelée
Grand choix de
Charcuterie fine
Demandez notre liste des prix.

Billiges Eiweiss
an Stelle des teuren Fleisch-
und Hühnerweiss bietet unser
vortzligliches reines
Milcheiweiss
Ovolactal
Sollte in keinem Haushalte fehlen.
Bewährt und unbeschränkt
haltbar.
2319 **Erhältlich:**
in Konsumvereinen, Droguerien,
den Filialen der „Merkur“ A.-G.
Kaiser's Kaffeegeschäft, sowie in
besseren Lebensmittelhandlungen.
Ovolactal A.-G., Bern.

Closetpapier
in Rollen liefern
zu Fabrikpreisen (2265)
P. Gimml & Co., St. Gallen.
Musterofferten zu Diensten.

WER
Stelle sucht
in Hotel oder
Pension oder
Personal be-
darfinsertiert
mit Erfolg in
der in Basel
erscheinen-
den
HOTEL-REVUE
Offizielles Organ des
Schweizer Hotelier-Vereins.

Citrovin
Gutes Beleg-
und Gesundheitsmittel
von Salaten, sauren
Speisen und Saucen,
sowie aromatischen Getränken,
Gesunden & Kranken
ärztlich empfohlen.
Schweiz-Citrovin-Fabrik Zofingen
(Za. 1486 g/3018)

Knochen
kaufen stetsfort
zu höchsten Tagespreisen
Ramseier & Co.
Lotzwil. O. F. 3724
4046

**Altes Eisen
Metalle, Röhren etc.**
kauft zu höchsten
Preisen
Alb. Wey, Emmenbrücke
5146 bei Luzern. P. 3723 Lz.

Hygienische
Bedarfsartikel und Gummivarren
in grosser Auswahl. (Probier-
proben zu 4.80 u. 7.—) Preisliste
No. 47 mit 100 Abb. grat. u. verschl.
2317 **Sanitätsgeschäft P. Hübscher**
Za. 2672 g. Seefeld 98, Zürich 8.

**Erste und älteste
Schweizer Marke**
Prospekte, Muster und Bar-
Rezepte gratis auf Verlangen
Iva General-Agentur
Erlachstr. 5 BERN Erlachstr. 5
(2308)

Wer
Beleuchtungs- oder Heizungsanlagen oder Closet-Einrichtungen
in Hotels, Pensionen oder Kuranstalten besorgt,
insertiert mit Erfolg
in der in Basel er-
scheinenden **Hotel-Revue**
Offizielles Organ
des Schweizer
Hotelier-Vereins.

Zu kaufen gesucht
neue oder wenig gebrauchte
**Leinentücher
und Handtücher**
event. auch Küchenschürzen,
Silber- u. Silbersuppen-
schüsseln. Offerten mit Preis-
angabe unter Chiffre A. B. 2333
an die Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Cidre
qualité supérieure, échantillon,
60 litres fr. 14.—, fûts prêtés.
Garanti pur jus de poires ou de
pommes à volonté. Prix spéciaux
pour grandes quantités. R. Voruz,
Hôtel de Montreux, Lausanne. 2347

Zu kaufen gesucht
gegen Bar eine grös. Anzahl
Glasschränke
Nussbaum, Stil Louis XV.
Ausführliche Offerten unter
Chiffre 2342 befordert die
Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Von solventen, tüchtigen Fach-
leuten wird
Hotel I. Ranges
von 100—150 Betten
**zu kaufen oder zu
mieten gesucht.**
Geft. Offerten unter Chiffre
L. 2330 F. an die Annoncen-
Abt. der Schweizer Hotel-
Revue, Basel.

Automobil
Landaulet, 5 bis 6 plätzig,
40/50 HP., in gutem Zustande,
als Hotelwagen passend, umstän-
dehalber zu Preise von Fr. 4500
zu verkaufen.
Offerten unter Ch. G. 2331 K.
an die Annoncen-Abteilung der
Schweizer Hotel-Revue, Basel.

Servietten
in Leinen-Imitation
zu billigen Preisen

**Schweizerische
Verlags-Druckerei**
G. Böhm * Basel
10 Leonhardstrasse 10
(2045)

Oberkellner
gesetzten Alters, mit sehr guten
Referenzen aus ersten Häusern,
sucht dazuersten Posten,
sei es als solcher, oder auch in
Verbindung mit Kontrolle, Bureau
etc., da fleissiger, unermüdlicher
Arbeiter. Ansprüche bescheiden,
Eintritt jederzeit.
Offerten unter K. 2338 an die
Annoncen-Abteilung der Schweizer
Hotel-Revue, Basel.

Persil
wäscht
von selbst!
(2078)

Zu verkaufen
5154 einige hundert Kilo
1^a Schmierseife
Angebote zu senden unter Chiffre
P. 2102 U. an Publicitas A.-G., Biel.

Kaufe
Panama 400 Fr. Lose
und andere Prämien-
obligationen zu höchsten
Tageskursen gegen sofortige
Kassa. P. 3835 Lz. 5151
Franz-Jos. Koch
Theaterstrasse 4, Luzern.

Für die Hotels
ist im Verlag der Union Helvetica erschienen:
Handbuch der Hotelkorrespondenz
von **H. Bieder** +
gelesen Direktor der schweizerischen Hotelfachschule.
368 Seiten stark, elegant gebunden, mit einem deutschen,
französischen und englischen Teil.
Unveränderliches Fach- und Nachschlagewerk für jeden
Hotelier, Restaurateur und strebsamen Angestellten.
Preis Fr. 10.—, zuzüglich Porto. Für Mitglieder der
Union Helvetica Fr. 8.—.
**Zu beziehen durch das Zentralfureau der
Union Helvetica in Luzern.** 2343

Grosse Hilfe
für die gegenwärtige Kohlennot
leistet unser gesetzlich geschützter **Brikettapparat** für Haus-
haltungen. Alle Abfälle können durch denselben als Heizmaterial
verwendet werden. Neueste Erfindungen. Einfachste und praktischste
Handhabung. Jede Hausfrau oder Dienstmagd kann denselben bequem
handhaben und für den Haushalt Briketts herstellen. Verlangen Sie
sogleich Preisofferte. Kautionsfähige Vertreter in allen Ortschaften
der Kantone Thurgau, St. Gallen und der beiden Appenzel gesucht.
Sicherer hoher Verdienst. Anfragen unter Chiffre N 3340 G an
Publicitas A.-G., St. Gallen erbeten. P. 3840 G 5150

RAG
(ges. geschützt)
**Ein wirklicher Seifen-
und Sodaersatz**
in flüssiger Form, welcher dem
kalten Wasser zugesetzt wird.
Enorme Gasersparnisse 2273
1 Kilo Rag erspart ca. 6 Kilo Seife
Für alle Zwecke verwendbar. Ueberall mit grossem
Erfolge eingeführt. Wir warnen vor Nachahmungen.
Depots in allen grösseren Ortschaften.
Alleinfabrikant: Bündner Chemische Industrie A.-G., Chur

Zu vermieten event. zu verkaufen
in grösserer Ortschaft der Ostschweiz, ein gut frequentiertes
HOTEL
sehr günstig gelegen, Ganzjahresbetrieb, 60 Betten. Offerten unter
Chiffre **Z. G. 1417** an **Rudolf Mosse, St. Gallen.** (3120)

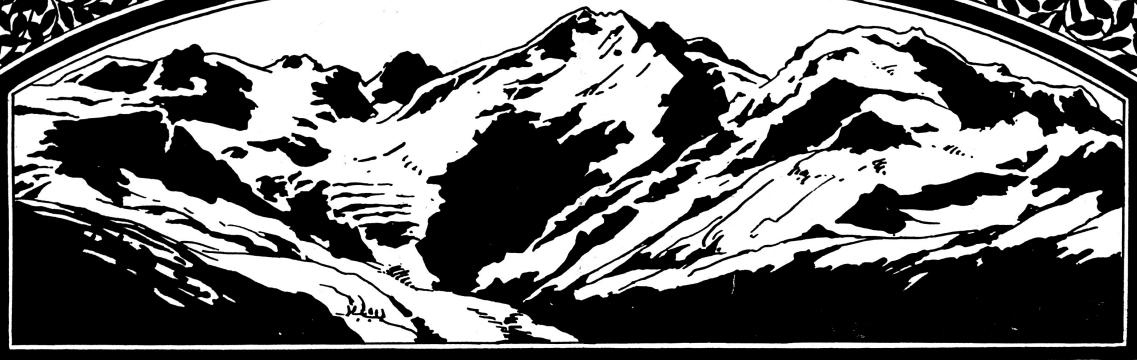
**NEUCHÂTEL
CHÂTENAY**
Fondé 1796
HORS CONCOURS — MEMBRE DU JURY
Berne 1914
(2045)

J'ai l'avantage d'annoncer à MM. mes collègues que
l'Hotel des Bergues, Genève
sera fermé la fin du mois
pour cause de reconstruction complète
qui durera environ 15 à 18 mois.
A cette occasion je pourrais recommander à MM. mes
collègues des **bons employés** tels que: Chef de réception,
maitre d'hôtel, concierge, gouvernantes et ainsi de suite.
2344
W. Michel, directeur.

Schweizerische
UNFALL
Versicherungs-A.-G.
WINTERTHUR

gewährt gegen mässige feste Prämien folgende
VERSICHERUNGEN:
Einzel-Unfall-
Versicherungen jeder Art
für Erwachsene und Kin-
der, mit oder ohne Prämien-
rückgewähr.
Kollektiv-
Versicherungen für kauf-
männische u. gewerbliche
Betriebe, privaten Dienst-
personal, Schützen usw.
Einbruch-
Diebstahl-Versicherungen.
Kautions-
Versicherungen, als Ersatz
für Amts- und Dienst-
kautionen.
Reise-
Versicherungen aller Art.

**Vertrags-Gesellschaft
des Schweizer Hotelier-Vereins.**
Auskunft und Prospekte durch die
Direktion der Gesellschaft in Winterthur
und die **Generalagenturen.**
2122 Vertreter in allen grösseren Orten. Za. 2535 g.



SCHWEIZER HOTEL-REVUE REVUE SUISSE DES HOTELS

Seconde feuille **Zweites Blatt**

Ecole professionnelle

de la

Société Suisse des Hôteliers à Cour-Lausanne.

Fondée en 1892.

Ouverture des cours:

Cours général professionnel, durée 8 mois, pour élèves internes du sexe masculin, ouverture 1^{er} Octobre;

Cours supérieur (académie hôtelière), durée 6 mois, pour Messieurs et Dames, ouverture 15 Octobre.

Pour renseignements et plans d'étude s'adresser à la

Direction de

l'Ecole Hôtelière à Cour-Lausanne.

Pro memoria.

MM. les propriétaires d'hôtels de saison d'été sont priés d'envoyer au Bureau central, dans le courant de ce mois, la

Copie de la récapitulation du Cahier de statistique des étrangers

qui leur a été envoyé en son temps.

Le Bureau central.

Parmi les copies de la statistique des étrangers reçues jusqu'à ce jour, il y en a quelques-unes sur lesquelles manque l'indication du nombre de lits et qui, de ce chef, sont sans valeur aucune. Prière de ne pas omettre de noter le nombre de lits.

La faim.

Depuis que les angoisses économiques de notre peuple ne cessent de grandir, depuis que pas une semaine ne s'écoule sans que de nouvelles denrées alimentaires ne soient atteintes par le rationnement et que même les partisans de la prolongation de la guerre — il en existe malheureusement même dans notre pays, et plus que de mesure — ne peuvent plus cacher leur désillusion touchant les phénomènes concomitants de cette horrible tragédie qui répand la détresse dans l'univers entier, depuis aussi que les neutres tout comme les belligérants sont frappés par la misère générale beaucoup de journalistes prennent un plaisir tout particulier à bombarder en termes plus ou moins vifs hôteliers, cafetiers et restaurateurs. Tantôt c'est un besogneux de la ligne à un sou qui regrette la présence chez nous de tant d'internés de guerre coupables à ses yeux d'enlever de la bouche de la population indigène son dernier morceau de pain, tantôt c'est un pourfendeur à grand fracas qui ferraille contre le luxe imaginaire et la prodigalité des hôtels, puis ces thèmes étant épuisés c'est le manque de charbon qui est choisi comme argument pour tomber à bras raccourcis sur l'hôtellerie et pour de nouveau accuser de tous côtés les hôteliers d'accaparement: bref, tout prétexte semble bon pour compromettre notre malheureuse industrie déjà si cruellement éprouvée par la guerre. Ci et là — on peut le reconnaître, car c'est à l'honneur de maints correspondants — ces attaques parlent peut-être de l'intention louable de servir l'intérêt général. Nous pourrions donc les laisser passer sans commentaires, mais la plupart

reposent sur un tel mauvais vouloir, sur une telle ignorance des choses et sur de si fausses présuppositions que notre presse hôtelière ne saurait, sans léser notre corporation, renoncer à les repousser. Le silence serait ici une approbation. Voyons donc brièvement quelques cas.

La «St. Galler Volksstimme» (La voix du Peuple de St-Gall) consacrait récemment à la question des internés un éditorial dans lequel elle traitait quelques inconvénients et quelques ombres de cette œuvre humanitaire et censurait vertement, pas tout à fait à tort, les manières de faire de certains officiers et surtout de leur complément féminin. Mais la feuille en question en vient tout de suite à parler de l'hypocrisie qui préside à cette organisation de solidarité humaine. «Quand les feuilles bourgeoises parlent des sentiments de reconnaissance des internés, de la bienveillance et du désintéressement des Suisses, elles ne font là que radoter et lancer une affirmation atristante». Au dire du journal saint-gallois précité les internés n'auraient nul motif de nous remercier, car si nous voulons (c'est le journal qui parle) appeler la chose par son nom, toute cette affaire ne serait rien moins qu'une entreprise élevée et philanthropique; elle ne serait en réalité qu'une combinaison commerciale des plus ordinaires. Les internés de la Suisse centrale, de l'Oberland bernois et d'ailleurs ne constituent, selon cette gazette, que des objets d'exploitation pour les hôteliers de gros et de moyen calibre. Ce que les soldats sont pour les hôtels et pensions ordinaires les officiers le seraient pour les hôtels plus élégants. La noblesse de sentiment et la charité suisse n'auraient pas grand'chose à voir là-dedans, car les affaires sont toujours les affaires.

Ainsi raisonnaient les hôteliers! Quant aux internés ils auraient chaque jour l'occasion de sentir que c'est à défaut d'autres étrangers qu'ils ont l'honneur et le plaisir d'être... plumés.

Telles sont les appréciations de la gazette st-galloise. Son langage est-il bêtise ou est-il méchanceté?

On ne saurait admettre, en effet, qu'un homme respectable traîne par perfidie dans la boue une œuvre d'aussi réelle noblesse. Mais contre la sottise il n'est pas de défense, les dioux eux-mêmes la combattraient en vain et il ne reste pas autre chose à faire qu'à demander à l'auteur de cet article quel profit un hôtel peut tirer de l'admission chez lui de ces internés? Avec un peu de réflexion l'auteur eût pu reconnaître lui-même qu'en raison de l'énorme renchérissement des choses le prix de pension de 4 à 5 francs laisse un bénéfice extrêmement faible, d'autant plus que les prestations en lingerie, chauffage et service sont restées les mêmes. Il est d'ailleurs tout à fait minime le nombre des internés dont la situation financière permet à l'hôtelier de gagner quelque chose «à côté». Il en est par contre une quantité dont les prétentions dépassent de beaucoup ce qui de droit leur revient d'après les arrangements officiels. L'hôtellerie ne peut pourtant pas entretenir gratuitement 30.000 internés, c'est chose compréhensible! il ne saurait toutefois être question là d'une affaire commerciale méritant vraiment cette appellation et l'ignare de la «St. Galler Volksstimme» ferait mieux d'user sa plume sur un thème qui lui soit moins étranger que la question des internés, laquelle, et cela résulte de son propre exposé, lui est totalement inconnue.

Une compréhension guère plus ouverte des conditions d'existence de l'hôtellerie est visible également chez un collaborateur occasionnel de la «Nouvelle Gazette de Zurich»

qui a pris récemment la parole dans cet estimé journal à propos de la question du chauffage et qui a ce sujet écrit ce qui suit:

«Parmi les nombreux étrangers qui se trouvent actuellement en Suisse il y a une quantité de vieillards, de malades et d'infirmités pour qui le chauffage général de toutes les chambres et l'emploi de bains chauds et d'eau chaude est souvent une question de vie. Or, j'ai déjà lu souvent que pour l'hiver prochain dans tous les hôtels on a l'intention de ne chauffer que les locaux de réunions communes et que par contre les chambres à coucher resteront non chauffées; quant aux bains chauds ils ne seraient permis que deux fois par semaine. Je sais par expérience que dans un grand nombre de villes une quantité d'hôtels sont presque vides en hiver et que les rares clients qui y logent y gémissent. Or, les réclamations de ceux-ci les directeurs répondent généralement que le charbon est à un prix à peu près inabordable et que c'est pour cela qu'ils sont forcés d'économiser le chauffage.

Or, je crois que les autorités feraient bien, tant dans l'intérêt de la collectivité que dans celui des étrangers et des hôteliers, de décider que parmi les hôtels de premier, deuxième et troisième rangs et parmi les nombreuses pensions particulières seuls pourront rester ouverts ceux qui, preuve fournie, seront pleins ou aux trois quarts pleins; autorisation serait alors donnée à ceux-ci de maintenir entièrement et normalement leur chauffage et leur installation d'eau chaude. Tous les autres établissements devraient par contre fermer et ne se rouvrir que si le besoin s'en faisait sentir d'une manière dûment établie; grâce à une ordonnance de ce genre il n'arriverait plus que nombre d'hôtels produiraient pour quelques rares étrangers de folles quantités de précieux combustibles ou laisseraient leurs clients aller parce qu'un chauffage normal revient trop cher.

Cette proposition est fort bien pensée et il n'y a pas de doute que si une suite lui était donnée on pourrait obtenir une certaine économie de combustible, bien plus faible cependant que l'auteur se le figure. On pourrait par contre demander peut-être à cet économiste de renfort si, moralement et économiquement parlant, il serait justifié d'enlever leur dernier et faible gain à tout un nombre d'hôteliers et de les jeter sur le pavé en échange d'une amélioration, à peine appréciable, de la crise du charbon?

L'état ne devrait-il pas au contraire prémunir toutes ces entreprises contre les déficits économiques ou bien de quelle manière seraient-elles indemnisées?

Une mesure aussi extraordinairement draconienne ne heurte-t-elle pas directement cette liberté du commerce qu'on aime tant à invoquer quand il s'agit d'empêcher la clause de nécessité d'être étendue à l'industrie hôtelière? mais même à supposer que ce moyen permit une économie quelconque de charbon y aurait-il quelque chose pour croire que cet avantage momentané compenserait les graves dommages que cette fermeture de nombreuses exploitations causerait à l'hôtellerie, partant au tourisme? Non, le moyen qui nous est proposé là nous paraît ne mériter en aucune façon d'être pris en considération et en vertu du principe que de deux maux il faut choisir le moindre nous déclarons catégoriquement que l'hôtellerie ne consentira jamais de souscrire à cette solution boiteuse. Ce qu'il faudrait tout d'abord c'est que la question du charbon fût réglée par la voie d'un rationnement strict et égal pour tous, ce qui ferait que chaque ayant-droit recevrait exactement la quantité qui lui revient. Mais tant qu'il sera loisible à toute personne fortunée de se pourvoir de combustible au delà de ses besoins en payant ce combustible à très haut prix sans que les autorités interviennent l'hôtellerie ne pourra pas prêter la main à une mesure dont la conséquence serait de nuire gravement et sans doute irrémédiablement à ses propres intérêts.

L'industrie hôtelière a été aussi l'objet d'une attaque particulièrement violente, le 23 Août dernier, de la part de Monsieur G. de Reynold, de Genève. Ce dernier, une autorité

reconnue en matière d'économie publique, avait publié les 15 et 16 Août dans le «Journal de Genève», sous le titre «Regardons l'avenir en face», deux articles remarquables, inattaquables au fond, sur la situation économique générale, la question des vivres, etc., en suite de quoi il lui est parvenu du cercle de ses lecteurs un certain nombre de lettres approbatives dont l'une dénonce véhémentement et est commentée par M. de Reynold d'une façon assez agressive dans la dite feuille genevoise. Voici ce qu'il écrit:

«Les deux articles que nous avons publiés le 15 et le 16 de ce mois nous ont valu un certain nombre de lettres intéressantes, et qui prouvent combien l'opinion se rend compte du danger, et est par conséquent préparée à tous les sacrifices. Plusieurs de nos correspondants ne laissent point de signaler de graves abus auxquels il serait temps de porter énergiquement remède, à l'heure ne veut pas que notre peuple en souffre tout entier: il s'agit des accaparements coupables auxquels certains grands hôteliers se seraient livrés au profit de leur clientèle cosmopolite et au détriment du pays. Je suis outré, nous écrit un témoin, des conditions dans lesquelles vivent tous les indésirables et les faibles qui peuplent nos hôtels: il y a là une criante injustice et un manque de dignité inconcevable. Nous, Suisses, sommes prêts à tous les sacrifices d'ordre matériel qu'on nous demanderait, mais à la condition que les parasites soient traités de la même façon que nous. Nous n'avons droit par mois qu'à 200 grammes de beurre et 500 grammes de sucre, — sans compter le reste: eux, dans chaque crémère et dans chaque hall de l'hôtel, trouvent à quelque heure «du jour et de la nuit que ce soit, tout ce qui nous est défendu.» Et notre correspondant nous signale un «palace» où pour deux francs on a un litre de chocolat avec des gâteaux et de la crème à discrétion. Un autre «palace» aurait dans ses caves plusieurs milliers de kilos de beurre, plusieurs dizaines de milliers d'œufs en réserve, etc., qui lui auraient valu une amende, pour lui légère, mais n'auraient jamais été confisqués. Sans compter son stock de charbon. Et il ne serait pas le seul de son espèce.

L'industrie hôtelière, comme toutes nos industries, a le droit de vivre et d'être protégée, aidée même, là où sa ruine entraînerait celle de populations entières. Mais à son rang et selon la place qu'elle occupe dans notre vie nationale. En tout cas, elle n'a droit à aucun privilège. Si des abus existent nous exigeons qu'on les supprime et qu'on agisse avec énergie. Il serait intolérable que, dans nos villes, de pauvres ouvriers, dont le travail est socialement et moralement d'un ordre supérieur à celui de beaucoup d'autres, ne mangent pas leur pain; que nos soldats à la frontière voient restreindre leur ordinaire; que nos paysans soient obligés de subir les prix maxima et le séquestre des céréales, — tout cela pour que des juifs allemands ou des exotiques, des affairistes en plastron ou des femmes à gros diamants, puissent soigner leurs nerfs endommagés et gagner une livre tous les trois jours.

Au-dessus des intérêts d'une corporation, il y a l'intérêt général. Les foyers avant les hôtels, les Suisses avant les étrangers!

Absolument d'accord! Au-dessus de l'intérêt particulier il y a l'intérêt général. Là-dessus tous les Suisses sont du même avis, mais, avant tout, la justice aussi pour l'hôtellerie.

De vagues affirmations et d'imprécises exagérations sont loin de prouver ce soi-disant luxe de table consenti à la clientèle hôtelière. Nous osons opposer à ces dires cette contre-assertion, à savoir qu'aujourd'hui, même dans les grands hôtels, la cuisine est plus simple et plus frugale que dans maintes maisons particulières. L'ordonnance fédérale sur les restrictions du train de vie a fixé à l'hôtel des limites qui, telle l'interdiction de servir plusieurs plats de viande par repas, n'existent pas dans les ménages privés et quant aux œufs, au fromage, au beurre et au sucre il a été établi des prescriptions qui excluent tout abus et tout gaspillage, indépendamment de ce que le contrôle, prévu d'une manière générale, n'est pratiqué que dans les hôtels et les restaurants tandis qu'on a sciement des égards pour les riches fournisseurs de munitions, les spéculateurs en denrées alimentaires et autres

